

Kernpunkte lutherischer Theologie

Superintendent em. Ernst Volk,
dem langjährigen Vorsitzenden des Lutherischen Konvents im Rheinland
zum 80.Geburtstag

von
Pfr.Winfrid Krause, Thalfang

Warum verstehe ich mich als Lutheraner? Was ist überhaupt lutherisch? Welche Charakteristika des Christentums sind durch Martin Luthers Reformation in die Mitte von Theologie und Kirche gestellt worden und bis heute markante Leuchtflecken des Luthertums im ökumenischen Gespräch?

I) Der verborgene und offenbare Gott

Es ist sicher ein Grundzug der Theologie Martin Luthers, daß von seinem Klostereintritt bis zu seinem Sterbebett immer die Frage nach Gott die erste und letzte Frage seines Denkens und Lebens war: Wer ist Gott? Wie erkenne ich Gott? Wo ist Gott mein Gott? Wie kriege ich einen gnädigen Gott? „Was heißt ein Gott haben oder was ist Gott?“ – mit dieser Frage eröffnet Luther im Großen Katechismus seine Erklärung des 1.Gebots.¹ Um diese Frage kreisen seit dem sein Leben tödlich bedrohenden Blitzschlag von Stotternheim seine Klosteranfechtungen, sei es als Angst vor dem Meßopfer, Furcht vor dem Fegefeuer oder den Höllenstrafen, Erfahrung des Zorns Gottes über die Sünde, Erschrecken vor dem richtenden Christus oder die Prädestinationsanfechtung, von Gott ewig verworfen zu sein.² Von daher seine frühe Suche nach einer „Theologie, die den Kern der Nuß, das Innere des Weizens und das Mark der Knochen erforscht – Gott“.³ Diese Gottesfrage hat zwar zwei Seiten, eine formal-methodisch-erkenntnistheoretische (wie erkenne ich Gott?) und eine inhaltlich-sachlich-theologische (wer ist Gott?), wird aber – wie Luthers reformatorische Entdeckung zeigt – nur ineins und zusammen beantwortet: in der Offenbarung des gnädigen Gottes, im Evangelium von Jesus Christus.

Luther hat diese seine zentrale theologische Erkenntnis erstmals in der Heidelberger Disputation (1518) formuliert, wo er zwischen der intellektuellen Erkenntnis der Unsichtbarkeit Gottes in der sichtbaren Schöpfung und der anschaulichen Erkenntnis der sichtbaren Leiden Gottes im Kreuz Christi unterscheidet. Jene natürliche, vernünftige Erkenntnis Gottes aus seinen Werken bläst auf, verblendet und verstockt (theologia gloriae); diese christliche, vom Hl.Geist gewirkte Erkenntnis Gottes in seinem Leiden führt zur Buße und demütigem Glauben (theologia crucis). In der Schöpfungsoffenbarung verbirgt sich Gott dem Sünder, während er sich ihm in Christus unter seinem Gegenteil verborgen offenbart.⁴

Diese aus der radikalen augustinischen Gnadenlehre folgende theologische Erkenntnislehre hat Luther dann später (1525) in seiner Schrift „De servo arbitrio“ gegen den Humanisten Erasmus von Rotterdam zur grundsätzlichen Unterscheidung von verborgenem und offenbarem Gott vertieft. Anders sei von Gott und seinem uns gepredigten, offenbarten, dargebotenen und verehrten Willen und vom nicht gepredigten, offenbarten, dargebotenen und verehrten Gott zu handeln. Soweit Gott sich nämlich vor uns verberge und von uns nicht

¹ BSLK 560,9f.

² WA 1,557f.; 54, 185f.; M.Brecht, Martin Luther I, 82-88.

³ WA Br 1, Nr.5, 44f.

⁴ WA 1, 354,17ff.: Th.19: Non ille digne Theologus dicitur, qui invisibilia Dei per ea, quae facta sunt, intellecta conspiciunt, Th.20: Sed qui visibilia et posteriora Dei per passiones et crucem conspecta intelligit. Th 21: Theologus gloriae dicit malum bonum et bonum malum, Theologus crucis dicit id quod res est. Th.22: Sapientia illa, quae invisibilia Dei ex operibus intellecta conspiciunt, omnino inflat, excaecat et indurat.

gewußt werden wolle, gehe er uns nichts an. Gott in seiner Majestät und Natur sei deshalb zu verlassen; mit ihm hätten wir nichts zu schaffen, noch wolle er so mit uns etwas zu tun haben; sondern nur soweit er sich angezogen und angezeigt habe in seinem Wort, in dem er sich uns dargeboten habe, sollten wir mit ihm handeln. Der offenbare Gott beklage den Tod seines Volkes und wolle uns erlösen; der in seiner Majestät verborgene Gott aber beklage den Tod nicht, sondern wirke Leben, Tod und alles in allem.⁵ Über den geheimen Willen der Majestät, der aus der Masse der Sünder die einen aus Gnade erwähle, die anderen aus Gerechtigkeit verwerfe, sei nicht zu disputieren, und die menschliche Verwegenheit, die ihn in ständiger Verkehrtheit immer erreichen und versuchen wolle, sei zurückzurufen und zurückzuziehen, daß sie sich nicht mit der Erforschung jener Geheimnisse der Majestät belaste, die zu erreichen unmöglich sei. Man beschäftige sich vielmehr mit dem fleischgewordenen Gott, mit dem gekreuzigten Jesus, in dem alle Schätze der Weisheit und der Erkenntnis seien, jedoch verborgen; durch ihn habe man überreichlich, was man wissen und nicht wissen müsse.⁶

Schließlich geht der alte Luther in seiner Genesisvorlesung (1535-45) öfter auf die Unterscheidung von verborgenem und offenbarem Gott ein. Was Gott in seiner Natur sei, könnten wir nicht definieren. Er offenbare sich aber in sichtbaren Formen und handele mit uns, damit wir nicht zu irrenden und leeren Geistern entarten, die von Gott disputieren, aber von ihm gar nichts wissen, weil er in seiner nackten Majestät nicht begriffen werden kann. Niemand denke deshalb über die nackte Gottheit nach, sondern fliehe diese Gedanken wie die Hölle und des Teufels eigenste Versuchungen. Sondern darum sollten wir uns allein bemühen, daß wir in den Symbolen bleiben, durch die Gott selbst sich uns offenbart habe: In dem Sohn, geboren aus der Jungfrau Maria, liegend zwischen dem Vieh in der Krippe, im Wort, in der Taufe, im Mahl des Herrn und in der Absolution. Denn in diesen Bildern sehen und finden wir einen Gott, den wir ertragen können, der uns tröstet, in der Hoffnung aufrichtet und rettet.⁷

Die mit dieser Unterscheidung von verborgenem und offenbarem Gott einhergehende Ablehnung jeder natürlichen, metaphysischen oder spekulativen Gotteserkenntnis führt zu einer Konzentration auf die Offenbarung Gottes in Jesus Christus, wie sie in der HI.Schrift niedergelegt ist. Luther hatte nicht nur zeitlebens die Bibelprofessur an der Wittenberger Universität inne, sondern wurde auch ein großer Bibelübersetzer und Bibeltheologe. Ein zweites Charakteristikum des Luthertums ist deshalb die herausragende, ja exklusive Bedeutung der HI.Schrift für die Erkenntnis Gottes.

⁵ WA 18,685,3ff.: *Aliter de Deo vel voluntate Dei nobis praedicata, revelata, oblata, culta, Et aliter de Deo non praedicato, non revelato, non oblato, non culto disputandum est. Quatenus igitur Deus sese abscondit et ignorari a nobis vult, nihil ad nos... Relinquendus est igitur Deus in maiestate et natura sua, sic enim nihil nos cum illo habemus agere, nec sic voluit a nobis agi cum eo; Sed, quatenus indutus et proditus est verbo suo, quo nobis sese obtulit, cum eo agimus... Deus pius non deplorat mortem populi, quam operatur in illo, Sed deplorat mortem, quam invenit in populo et amovere studet. Hoc enim agit Deus praedicatus, ut ablato peccato et morte, salvi simus. Misit enim verbum suum et sanavit eos. Caeterum Deus absconditus in maiestate, neque deplorat neque tollit mortem, sed operatur vitam, mortem, et omnia in omnibus.*

⁶ WA 18,689,18ff.: *De secreta illa voluntate maiestatis non esse disputandum, et temeritatem humanam, quae perpetua perversitate, relictis necessariis, illam semper impetit et tentat, esse avocandam et retrahendam, ne occupet sese scrutandis illis secretis maiestatis, quae impossibile est attingere... Occupet vero sese cum Deo incarnato seu...cum Ihesu crucifixo, in quo sunt omnes thesauri sapientiae et scientiae, sed absconditi; per hunc enim abunde habet, quid scire et non scire debeat.*

⁷ WA 42,294,18ff.: *Nam quid Deus in natura sit, definire non possumus... Et tamen hisce visibilibus formis se nobis offert, nobiscum agit, has formas proponit nobis, ne degeneremus in erraticos et vagos Spiritus de Deo quidem disputantes, sed eum penitus ignorantes, tanquam qui in nuda sua Maiestate non potest apprehendi... Nemo igitur de Divinitate nuda cogitet, sed has cogitationes fugiat tanquam infernum et ipsissimas Satanae tentationes. Sed hoc curemus singuli, ut maneamus in Symbolis istis, quibus se ipse Deus nobis relevavit: In Filio nato ex virgine Maria, iacente inter iumenta in praesepi, In verbo, in Baptismo, in coena Domini, in Absolutione. Nam in his imaginibus videmus et invenimus Deum, quem sustinere possumus, qui nos consolatur, in spem erigit, salvat. Vgl. WA 43,457,32-461,38 ; 44, 376,1-378,6.*

II) Die HI.Schrift als Quelle der Offenbarung

Im Zuge seiner Auseinandersetzung mit der römischen Kirche kristallisierte sich für Luther immer mehr die Bibel als einziges und ausreichendes Fundament der christlichen Wahrheit heraus. Seit der Leipziger Disputation (1519) stand für ihn fest, daß alle sonstigen kirchlichen Traditionen, seien es nun die Kirchenväter oder Konzilsentscheide oder päpstliche Dekrete, nicht unfehlbar und deshalb an der Bibel zu messen seien. In diesem Sinne bekannte er auf dem Wormser Reichstag (1521): „Wenn ich nicht durch Zeugnisse der Schriften oder vernünftige Gründe überzeugt werde - denn ich glaube weder dem Papst noch den Konzilien allein, da es feststeht, daß sie oft geirrt haben und sich selbst widersprechen – bin ich durch die von mir angeführten Schriften bezwungen und das Gewissen in Gottes Worten gefangen.“⁸ Als Zeugnis der Apostel und Propheten steht die HI.Schrift grundsätzlich über der Kirche und ist ihr vorgegeben, wenn anders besonders die Apostel nicht nur die historisch nächsten und von Gott berufenen Zeugen seiner Offenbarung in Jesus Christus sind, sondern die Kirche umgekehrt von Anfang an und zu allen Zeiten von ihrem Zeugnis lebt.⁹ Die Schrift – so betont Luther in der „Assertio“, der Verteidigung seiner durch die päpstliche Bannbulle verdamnten Artikel (1520) – sei „selbst durch sich ganz gewiß, leicht, offen, sich selbst auslegend, alles von allem begründend, richtend und erleuchtend“.¹⁰

Diese Konzentration auf die HI.Schrift führte jedoch bei Luther keineswegs zu einem Buchstabenglauben oder Bibelfundamentalismus; gerade das Evangelium, das er in ihr fand, bewahrte ihn vor einem gesetzlichen Bibelgebrauch. Der vorgegebenen Unterscheidung von Altem und Neuem Testament fügte er die Unterscheidung von Gesetz und Evangelium hinzu: „Das gesetz gepeut und foddert von uns, was wir thun sollen, ist alleyn auff unser thun gericht und stehet ym foddern, denn Gott spricht durch das gesetz: das thu, das las, das will ich von dyr haben. Das Euangelium aber prediget nicht was wyr thun odder lassen sollen, foddert nichts von uns, sonder went es umb, thut das widder spil, spricht: Das hat dyr Got gethan, hat seyn son fur dich yns fleysch gesteckt, hat yhn umb deynet willen erwürgen lassen. Also sind zweyerley leer und zweyerley werck, Gottis und des menschen, und wye wyr und Gott von eyn ander gescheyden sind, also sind auch die zwu leer weit von ein andern gescheiden, den das Euangelium leret allein, was uns von Gott geschenckt ist, nicht was wyr Gott geben und thun sollen, wie das gesetz pflegt zuthun.“¹¹ Das Gesetz des Mose ist in Christus aufgehoben und hat für Christen – außer wo es mit dem Naturgesetz übereinstimmt - keine Gültigkeit mehr, sondern ist „der Juden sachsen spiegel“.¹² In seiner „Unterichtung, wie sich die Christen in Mosen sollen schicken“ (1525), betonte Luther: „Man muß mit der schrift seuberlich handeln und faren. Das wort ist ynn mancherley weys geschehen von anfang, man muß nicht alleyn ansehen, ob es Gottis wort sey, ob es Gott geredt hab, sondern viel mehr, zu wem es geredt sey, ob es dich treffe.“¹³ „Also was zu Mosi durch Gott geredt ist der gebot halb, trifft alleyn die Juden, Aber das Euangelium gehet durch die gantzen welt durch und durch, nyemant ausgenomen.“¹⁴

Das Evangelium aber ist „nichts anders, denn ein predig und geschrey von der genad und barmhertzikeytt Gottis, durch den herren Christum mit seynem tod verdient und erworben, Und ist eygentlich nicht das, das ynn büchern stehet und ynn buchstaben verfasset wirt, sondernn mehr eyn mundliche predig und lebendig wortt, und eyn stym, die da ynn die gantz welt erschallet und offentlich wirt außgeschryen, das mans uberal höret.“¹⁵ „Das man aber

⁸ WA 7,838,4ff.

⁹ WA 30/II,420,17ff.: Ecclesia Dei non habet potestatem approbandi articulos aut praecepta seu scripturas sanctas...Ecclesia Dei potius contra per scripturas sanctas seu articulos fidei est approbata & confirmata.

¹⁰ WA 7,97,23f.: ut sit ipsa per sese certissima, facillima, apertissima, sui ipsius interpres, omnium omnia probans, iudicans et illuminans.

¹¹ WA 16,366,18ff.

¹² WA 16,378,11; 18,81,14f.

¹³ WA 16,384,19ff.

¹⁴ WA 16,390,5ff.

¹⁵ WA 12,259,8ff.

hatt müssen bucher schreyben, ist schon eyn großer abbruch und eyn gebrechen des geystis, das es die nott ertzungen hatt, und nit die artt ist des newen testaments.“¹⁶

Luther stellt deshalb in seinen Vorreden zur Bibel einen kritischen Kanon im Kanon auf: Der „rechte Prüfestein“, ob die biblischen Schriften Gottes Wort seien, liege darin, „ob sie Christum treiben oder nicht...Was Christum nicht leret, das ist noch nicht Apostolisch, wens gleich S.Petrus oder Paulus leret. Widerumb, was Christum prediget, das were Apostolisch, wens gleich Judas, Hannas, Pilatus und Herodes thet.“¹⁷ Schon früh wird ihm Jesus Christus zum zentralen Inhalt und zur entscheidenden Mitte der Bibel: „Andere machen Umwege und fliehen Christus, anstatt mit dem Text zu ihm zu kommen. Ich aber, wann immer ich einen Text wie eine Nuß habe, deren Schale mir zu hart ist, werfe ich alsbald an diesen Felsen, und finde den süßesten Kern.“¹⁸ „Die ganze Schrift handelt überall von Christus allein.“¹⁹ „Nimm Christus aus den Schriften, was findest du noch in ihnen?“²⁰ „Die Schrift ist nicht gegen, sondern für Christus zu verstehen, also entweder auf ihn zu beziehen, oder nicht für wahre Schrift zu halten. Wenn die Gegner die Schrift gegen Christus treiben, treiben wir Christus gegen die Schrift.“²¹ Von dieser kritischen Mitte der Schrift her nahm sich Luther dann die Freiheit heraus, etwa den Jakobusbrief wegen seiner von Paulus abweichenden, synergistischen Rechtfertigungslehre „für keines Apostels schrift“²² und „eyn rechte stroern Epistel“²³ zu halten und an das Ende des Neuen Testaments zu stellen.

Wird die Bibel so zum Fundament der Kirche, kommt alles auf ihre rechte Auslegung an. In der katholischen Kirche ist diese angesichts der Vielfalt subjektiver Deutungen dem päpstlichen Lehramt übertragen. In der evangelischen Kirche ist dagegen das Verständnis der Bibel grundsätzlich jedem mündigen Christen anvertraut. Gegenüber der skeptischen Auffassung des Erasmus, die Bibel sei an vielen Stellen dunkel und zweideutig, lehrte Luther eine doppelte Klarheit der Schrift:²⁴ Die äußere Klarheit bestehe im einfachen und eindeutigen Wortsinn des Textes; Christus habe Ostern den Aposteln den Sinn der Schrift geöffnet; eine Stelle erläutere die andere; das öffentliche Predigtamt lege die Schrift für alle aus, um die Schwachen im Glauben zu stärken und die Gegner des Glaubens zurückzuweisen. In Sachen des Heils sei die Schrift ein geistliches Licht und viel klarer als die Sonne.²⁵ Die innere Klarheit dagegen bestehe in der Erleuchtung durch den Hl. Geist, ohne den kein Mensch mit seinem verfinsterten Herz nur ein Jota der Schrift verstehen könne.²⁶ „Denn es mag niemand got noch gottes wort recht vorstehen, er habs denn on mittel

¹⁶ WA 10/I/1,627,1ff.

¹⁷ WADB 7,385,26ff.

¹⁸ WA 55/I,6,30ff.; vgl. A.3

¹⁹ WA 56,414, 15f.: *Universa Scriptura de solo Christo est vbique.*

²⁰ WA 18,609,29: *Tolle Christum e scripturis, quid amplius in illis invenies?*

²¹ WA 39/I,47,3f.19f.: *Et Scriptura est, non contra, sed pro Christo intelligenda, ideo vel ad eum referenda, vel pro vera Scriptura non habenda...Quod si adversarii scripturam urserint contra Christum, urgemus Christum contra scripturam.*

²² WADB 7,385,7

²³ WADB 6,10,33f.

²⁴ WA 18,609,4f: *Duplex est claritas scripturae, sicut et duplex obscuritas, Una externa in verbi ministerio posita, altera in cordis cognitione sita. Vgl. WA 18,653,13-35.*

²⁵ WA 7,711,5ff.: *Unum constantem simplicemque sensum scripturae...literali sensu.*

WA 18,607,4: *Christus enim aperuit nobis sensum.*

WA 18,606,33f.: *Si uno loco obscura sunt verba, at alio sunt clara.*

WA 18,653,24ff.: *Hoc iudicium est publici ministerii in verbo et officii externi et maxime pertinet ad duces et praecones verbi ; Quo utimur, dum infirmos in fide roboramus et adversarios confutamus. Hoc supra vocavimus externam scripturae sanctae claritatem.*

WA 18,653,29ff.: *Scripturas sanctas esse lucem spiritualem, ipso sole longe clariorem, praesertim in iis quae pertinent ad salutem.*

²⁶ WA 18,609,5ff.: *Si de interna claritas dixeris, nullus homo unum iota in scripturis videt, nisi qui spiritum Dei habet, omnes habent obscuratum cor...Spiritus enim requiritur ad totam scripturam et ad quamlibet eius partem intelligendam.*

von dem heyligen geyst.²⁷ Das Verstehen des Wortes Gottes und das Zum-Glauben-Kommen ist ein einziger, vom Hl.Geist gewirkter Vorgang.

Aufgrund dieser Vorgaben Luthers ist in der Ev.Kirche mit großer Freiheit die historisch-kritische Bibelbetrachtung geübt worden. Sie hat ihr Recht, aber auch ihre Grenze in der Erkenntnis, daß die Hl.Schriften nichts anderes als Jesus Christus verkündigen wollen. Der Sinn einer kirchlichen Schriftauslegung ist deshalb nicht die Eruiierung historischer Tatsachen, sondern die Weitergabe des Glaubens. Nach allen Versuchen, die historische Eigenart der biblischen Bücher herauszustellen, wird man jedoch feststellen dürfen: Die Bibel ist ein großer, vielstimmiger und doch letztlich einhelliger Chor, der mit vielen Zungen das eine Heil Gottes erklingen lassen will, das in Jesus Christus ist. Besondere Rang haben deshalb im Alten Testament die Worte, die Gott selbst – direkt oder durch den Munde der Propheten – zu einzelnen Menschen oder seinem ganzen Volk gesprochen hat, im Neuen Testament die Worte Jesu selbst. Zum systematischen Verstehen der Bibel kommt der Theologie des Apostels Paulus, wie sie in seinem Hauptbrief an die Römer niedergeschrieben ist, besondere Bedeutung zu.²⁸

Gegenüber den Schwärmern konnte Luther neben dieser Freiheit vom Buchstaben genauso die Bindung an den Buchstaben der Schrift betonen. Damit der Hl.Geist, der durch das Bibelwort zu uns spricht, von anderen Geistern unterschieden werden kann, „ist fest darauf zu bleiben, daß Gott niemand seinen Geist oder Gnade gibt ohn durch oder mit dem vorgehend äußerlichem Wort, damit wir uns bewahren fur den Enthusiasten, das ist Geistern, so sich rühmen, ohn und vor dem Wort den Geist zu haben, und darnach die Schrift oder mündlich Wort richten, deuten und dehnen ihres Gefallens..., die zwischen dem Geist und Buchstaben scharfe Richter sein wollen und wissen nicht, was sie sagen oder setzen; denn das Bapsttum auch eitel Enthusiasmus ist, darin der Bapst rühmet, ‚alle Rechte sind im Schrein seines Herzen‘ und, was er mit seiner Kirchen urteilt und heißt, das soll Geist und Recht sein, wenn’s gleich über und wider die Schrift oder mündlich Wort ist. Das ist alles der alte Teufel und alte Schlange, der Adam und Eva auch zu Enthusiasten machte, vom äußerlichen Wort Gottes auf Geisterei und eigen Dünkel führet und tät’s doch auch durch andere äußerlich Wort, gleichwie auch unsere Enthusiasten das äußerliche Wort verdammen und doch sie selbst nicht schweigen, sondern die Welt voll plaudern und schreiben, gerade als könnte der Geist durch die Schrift oder mündlich Wort der Apostel nicht kommen. Aber durch ihre Schrift und Wort mußte er kommen...Summa: der Enthusiasmus sticket in Adam und seinen Kindern von Anfang bis zu Ende der Welt, von dem alten Trachen in sie gestiftet und gegiftet, und ist aller Ketzerei, auch des Bapsttums und Mahomets Ursprung, Kraft und Macht. Darumb sollen und müssen wir darauf beharren, daß Gott nicht will mit uns Menschen handeln denn durch sein äußerlich Wort und Sakrament. Alles aber, was ohn solch Wort und Sakrament vom Geist gerühmet wird, das ist der Teufel.“²⁹

III) Jesus Christus als Inhalt der Hl.Schrift und Gottes Offenbarung

Luthers Theologie ist in ganz umfassender und konzentrierter Weise Christologie. Jesus Christus ist ihm die lebendige Mitte der Hl.Schrift, die entscheidende Offenbarung Gottes³⁰ und das Heil der ganzen Welt. Gegenüber den scholastischen Spekulationen und Distinktionen griff Luther auf die altkirchliche Christologie zurück³¹ und betonte das Wunder der Einheit der Person des Gottmenschen in der Verschiedenheit der beiden Naturen. Luther

²⁷ WA 7,546,24f.

²⁸ Vgl. Luthers Vorrede auf das neue Testament und zum Römerbrief, WADB 6,1-11; 7,1-27.

²⁹ BSLK 453,16-456,5.

³⁰ WA 28,119,4f.: Qui vult quaerere deum extra Christum, der feylet.

WA 40/III,303,13: Ideo suche deum in Christo, non extra; alias istae speculationes non halten stich.

Ebd.,337,11: Iam extra Iesum quaerere deum est diabolus, ibi desperatio sequitur, si accedat angustia conscientiae, praesumptio, si accedat vana religio.

³¹ Vgl. bes. die beiden späten Disputationen „Verbum caro factum est“(Joh 1,14) und „De divinitate et humanitate Christi“, WA 39/II,3ff.93ff.

hat jedoch die Zwei-Naturen-Lehre neu durchdacht und besonders den Austausch der Eigenschaften, die sog. *communicatio idiomatum*, herausgestellt, nach der alles, was vom Menschen Jesus gesagt wird, auch von Gott gesagt werden muß und umgekehrt: Dieser Mensch hat die Welt geschaffen und jener Gott hat gelitten, ist gestorben und begraben.³² Gerade in der Person Christi kommt es, wie Luther in seiner Auslegung des Kreuzesrufs Jesu „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Ps 22,2) zeigt, zu den größten Gegensätzen: In Christus waren zugleich höchste Freude und höchste Trauer, ebenso höchste Schwäche und höchste Stärke, höchste Ehre und höchste Verwirrung, höchster Friede und höchster Aufruhr, höchstes Leben und höchster Tod; Christus war zugleich höchst gerecht und höchster Sünder, zugleich höchst lügnerisch und höchst wahrhaftig, zugleich höchst rühmend und höchst verzweifelnd, zugleich höchst glücklich und höchst verdammt.³³ Oder wie er zur Jakobsleiter bemerkt: Dies ist der wunderbare Aufstieg und Abstieg der Engel: In einer und derselben Person das Höchste und Tiefste ganz vereint zu sehen: Den höchsten Gott in der Krippe liegend. Welche die höchste Person ist, zu zittern über alle Kreaturen in der Majestät, diese wird die tiefste und verachtetste. Jene unaussprechliche Verbindung und Gemeinschaft göttlicher und menschlicher Natur, die solcher Art ist, daß nicht nur die Menschheit angenommen wird, sondern eine solche Menschheit, die des Todes und der Hölle schuldig gemacht und unterworfen wird: und dennoch in dieser Erniedrigung den Teufel, die Hölle und alles in sich verschlingt. Das ist die Gemeinschaft der Eigenschaften. Gott, der alles geschaffen hat und über allem ist, ist der Höchste und Tiefste, so daß wir sagen müssen: Jener Mensch, der von Geißeln geschlagen, der unter dem Tod, unter dem Zorn Gottes, unter der Sünde und jeder Art Übeln, schließlich unter der Hölle der Tiefste ist, ist der höchste Gott. Warum? Weil er dieselbe Person ist. Zweifach zwar ist die Natur, aber die Person ist nicht zerteilt. Beides ist nämlich wahr: die höchste Gottheit ist die tiefste Kreatur, Knecht geworden aller Menschen, ja selbst dem Teufel unterworfen. Und umgekehrt die tiefste Kreatur, Menschheit oder Mensch sitzt zur Rechten des Vaters, das Höchste geworden, und unterwirft sich die Engel, nicht wegen der menschlichen Natur, sondern wegen der wunderbaren Vereinigung und Einheit, die begründet ist aus zwei verschiedenen und unvereinbaren Naturen in einer Person. Es sind nämlich in derselben Person die größten Gegensätze.³⁴

Darüber hinaus hat Luther in seinen zahlreichen Predigten über die Evangelien eine nicht nur dogmatische-korrekte, sondern auch geschichtlich-lebendige Christusanschauung vermittelt. Sein besonderes Anliegen war es, die Person und das Werk Christi zusammenzudenken, also die Christologie als Soteriologie darzustellen.

³² WA 39/II,93,2ff.: Th.1: Fides catholica haec est, ut unum dominum Christum confiteamur verum Deum et hominem. Th.2: Ex hac veritate geminae substantiae et unitate personae sequitur illa, quae dicitur, *communicatio idiomatum*. Th.3: Ut ea, quae sunt hominis, recte de Deo et e contra, quae Dei sunt, de homine dicantur. Th.4 : vere dicitur: Iste homo creavit mundum et Deus iste est passus, mortuus, sepultus etc. Vgl. ebd. 280,16ff.

³³ WA 5,602,21ff. : In Christo simul fuisse summum gaudium et summam tristitiam, item summam infirmitatem et summam virtutem, ita summam gloriam et summam confusionem, ita summam pacem et summam turbationem, ita summam vitam et summam mortem...simul Christum summe iustum et summe peccatorem, simul summe mendacem et summe veracem, simul summe gloriantem et summe desperantem, simul summe beatum et summe damnatum.

³⁴ WA 43,579,24ff.: Haec est mirabilis ascensio et descensio Angelorum: Videre in eadem et una persona summa et infima coniunctissima : Summum Deum iacentem in praesepe...quae summa persona est, tremenda super omnes creaturas in maiestate, ea fit infima et contemptissima...de illa ineffabili coniunctione et consortio divinae et humanae naturae, quae est talis, ut non solum humanitas sit assumpta: sed talis humanitas morti, inferno obnoxia facta et subiecta : et tamen in ea humiliatione devoraverit Diabolum, infernum et omnia in semetipso. Haec est *communio idiomatum*. DEUS, qui creavit omnia, et est supra omnia, est summus et infimus, ut oporteat nos dicere : Ille homo, qui flagris caesus, qui sub morte, sub ira Dei, sub peccato et omni genere malorum, denique sub inferno est infimus, est summus Deus. Quare? quia eadem est persona. Duplex quidem est natura, sed persona non est divisa. Utrunque igitur verum est, summa divinitas est infima creatura, serva facta omnium hominum, imo ipsi Diabolo subiecta. Et e contra infima creatura, humanitas vel homo sedet ad dexteram patris, summa facta, et subiicit sibi Angelos, non propter humanam naturam, sed mirabilem coniunctionem et unionem, quae constituta est ex duabus naturis contrariis et inconiungibilibus in una persona...sunt enim in eadem persona maxime contraria.

Luther kann dabei die Heilsnotwendigkeit sowohl der Menschheit als auch der Gottheit Jesu betonen. Die Menschheit Christi ist zunächst der Ort, wo Gott uns konkret begegnet und sich uns offenbart. Wer heilsam über Gott denken und spekulieren will, setze alles hintenan außer der Menschheit Christi. Diese stelle er sich vor, sei es säugend, sei es leidend, bis ihre Gütigkeit ihm süß werde. Dann bleibe er hier nicht stehen, sondern dringe durch und denke: Das tut er nicht nach seinem, sondern nach Gottes Willen. Da beginnt dir der Wille des Vaters, den er in der Menschheit Christi zeigt, auf das Süßeste zu gefallen. Durch diesen Willen kann Gott, der Vater, sicher und mit Zutrauen erfaßt werden. Wird aber dieser Weg vernachlässigt, bleibt nichts anderes als der Sturz in den ewigen Abgrund.³⁵ Deshalb schärft Luther immer wieder folgenden Kanon des Umgangs mit der Hl.Schrift ein: abzustehen von Spekulationen der Majestät, nicht aufzusteigen zu Gott, sondern dort anzufangen, wo er anfängt: im Leib der Mutter, wo er Mensch wird. Wenn du sicher sein willst und ohne Gefahr des Teufels und deines Gewissens, dann wisse keinen Gott außer jenem Menschen und hänge an jener Menschheit.³⁶

Auf der anderen Seite aber wäre der Mensch Jesus uns nichts nütze, wenn in ihm nicht auch die Kraft der Gottheit am Werk wäre. Gnade, Vergebung der Sünde, Lebendigmachung, Rechtfertigung und Befreiung vom Tod und den Sünden zu geben, sind nicht Werke der Kreatur, sondern eines, der Majestät allein.³⁷ Hier siehst du, wie notwendig der Artikel ist: Gottes Sohn ist Christus. Das Gesetz, den Tod, den Zorn Gottes zu zerstören, muß göttliche Macht sein; das Leben in sich selber zu geben, das muß die Gottheit; vernichten und schaffen ist der göttlichen Majestät...Welche also anfangen, die Gottheit Christi zu leugnen, verlieren nachher das ganze Christentum.³⁸ „Denn wir Christen müssen das wissen, wo Gott nicht mit in der woge ist und das gewichte gibt, so sincken wir mit unser schüssel zu grunde, Das meine ich also: Wo es nicht solt heißen, Gott ist für uns gestorben, sondern allein ein mensch, so sind wir verloren, Aber wenn Gottes tod und Gott gestorben in der wogeschüssel ligt, so sincket er unter und wir faren empor, als eine leichte ledige schüssel, Aber er kann wol auch wider emporfaren oder aus seiner schüssel springen. Er kündte aber nicht in die schüssel sitzen, Er müste uns gleich ein mensch werden, das es heißen kündte, Gott gestorben, Gottes marter, Gottes blut, Gottes tod, Denn Gott in seiner natur kann nicht sterben, Aber nu Gott und Mensch vereinigt ist in einer Person, so heisst recht Gottes tod, wenn der mensch stirbt, der mit Gott ein ding oder eine Person ist.“³⁹

Entscheidend für das Verständnis der gottmenschlichen Person Christi ist nun, daß sie nicht für sich isoliert betrachtet wird, sondern in ihrer Existenz für uns: „Denn ob du schon weyssist, das er Gottis son ist, gestorben und aufferstand, und sitzet zur rechten des vatters, so hastu dennoch noch nicht recht Christum erkennet, hilfft dich auch noch nit, sondern du must das wissen und gleuben, das er es alles umb deynen willen than hab, dyr zu helffen...Der herr Christus soll nicht fur sich selbs da stehen, sondern also gepredigt

³⁵ WA Br 1, Nr. 145, 50ff.: Quicumque vult salubriter de Deo cogitare aut speculari, prorsus omnia postponat praeter humanitatem Christi. Hanc autem vel sugentem vel patientem sibi praefigat, donec dulcescat eius benignitas. Tunc ibi non sistat, Sed penetrat ac cogitet: Ecce non sua, Sed Dei patris voluntate hec & hec facit. Ibi incipiet placere suavissima voluntas patris, quam in humanitatem Christi ostendit...Hac voluntate Deus pater secure potest apprehendi & cum fiducia. Ista via neglecta non restat aliud nisi praecipitium in eternum Barathrum.

³⁶ WA 40/I, 75,9ff.: Sepe audivistis hunc Canonem urgendum in sacris litteris, ut debeamus abstinere a speculatione maiestatis...non debes ascendere ad deum, sed incipe ibi, ubi incipit: in utero matris factus homo... Si vis tutus esse et sine periculo diaboli, conscientiae tuae, prorsus nullum deum scito extra istum hominem et haere in ista humanitate... de nullo deo sciendum, sed apprehendus deus incarnatus et humanus deus.

³⁷ WA 40/I,81,4ff.: Dare autem gratiam et remissionem peccatorum et vivificationem, iustificationem, liberationem a morte, peccatis non sunt opera creaturae, sed unius, solius maiestatis.

³⁸ WA 40/I, 441,2ff.: Et hic vides, quam necesse sit articulus: filium Dei Christum. Lex, mors, ira ut destruerentur, mus divina potentia sein; dare vitam in seipso, das mus divinitas; Annihilare et creare est divinae maiestatis...Ergo qui incipiunt negare divinitatem Christi, postea amittunt totum Christianismum.

³⁹ WA 50,590,11ff.

werden, das er unßer sey.“⁴⁰ „Man find yhr viel, die do sagen: Christus ist eyn solcher, der Gottes son ist, geboren von eyner reynen jungkfrauen, mensch worden, gestorben und vom tode widder aufferstande etc., das ist alles nichts. Das er aber Christus sey, das ist: das er für uns geben sey on alle unsere wercke, on alle unsere verdienste, uns den geyst Gottes erworben hat, das ist der glaube und heyst Jhesum Christum recht erkennen. Dis ist der brüffsteyn, das richtscheyd und die wage, damit yhr alle lere solt ab wegen.“⁴¹

Seit der Heidelberger Disputation steht das Kreuz Christi im Mittelpunkt von Luthers Theologie: „Im gekreuzigten Christus ist die wahre Theologie und Erkenntnis Gottes.“⁴² „Es gibt keinen anderen Weg zum Himmel als dieses Kreuz Christi. Deshalb ist zu verhüten, daß uns nicht das aktive Leben mit seinen Werken noch das kontemplative Leben mit seinen Spekulationen verführe. Das Kreuz ist nämlich die s

werden konnte, geschah es, daß der Tod getötet wurde und der tötende Teufel unterlag, und so der Tod aufgehoben und verschlungen wurde ins Leben, der Fluch in Segen, die Traurigkeit in Freude, und so alle Übel in das höchste Gut aufgenommen und besiegt wurden... Wie nämlich Christus durch die Vereinigung mit der unsterblichen Gottheit sterbend den Tod besiegte, so besiegt der Christ durch die Vereinigung mit dem unsterblichen Christus (die geschieht durch den Glauben an ihn) auch sterbend den Tod und so zerstört Gott den Teufel durch den Teufel selbst und vollbringt durch das fremde Werk sein eigenes.⁴⁷

Beide Aspekte, Versöhnung und Erlösung, werden von Luther bereits mit dem priesterlichen und königlichen Amt Christi in Verbindung gebracht: Christus ist „unser Mittler, Priester und pfaff, der fur uns opffern sollte undt uns versunen, wie dan sein priesterlich ampt mit sich bringet, darnach auch unser könig, der uns könne gewaltiglich schutzen wider den teuffel, Sunde undt todt. Ein priester ist ehr gegen gott undt ein könig wider den todt undt teuffel undt alles ungluck.“⁴⁸

Nirgendwo aber hat Luther das Werk Christi, wie es den Christen zugute kommt, schöner beschrieben als im Freiheitstraktat: „Hie hebt sich nu der fröhlich wechßel und streytt. Die weyl Christus ist gott und mensch, wilcher noch nie gesundigt hatt, und seyne frumkeyt unüberrwindlich, ewig und almechtig ist, ßo er denn der glaubigen seelen sund durch yhren braudtring, das ist der glaub, ym selbs eygen macht und nit anders thut, denn als hett er sie gethan, ßo müssen die sund ynn yhm vorschlundenn und erseufft werden, Denn sein unüberrwindlich gerechtigkeit ist allenn sunden zustarck, also wirt die seel von allen yhren sunden, lauterlich durch yhren malschatzts, das ist des glaubens halben, ledig und frey, und begabt mit der ewigen gerechtigkeit yhrs brütigamß Christi. Ist nu das nit ein fröliche wirtschaftt, da der reyche, edle, frummer brütigam Christus das arm vorachte bößes hürlein zur ehe nympt, und sie entledigt von allem übell, zieret mit allen gütern?“⁴⁹ Oder mit einem Wort gesagt: Summe, wir sind nichts, Christus allein ist alles.⁵⁰ „Darumb ligt es gar an diesem Artikel von Christo und hanget alles darin: Wer diesen hat, der hat es alles.“⁵¹

IV) Die Rechtfertigung allein aus dem Glauben

Die Offenbarung der Gnade Gottes in Jesus Christus kann vom Menschen nur im Glauben empfangen werden. Die Sünde des Menschen ist nämlich so groß, daß sie nicht nur hinter den bösen, sondern auch hinter den guten Werken steht.⁵² Der Sünder kann deshalb durch die Werke des Gesetzes vor Gott nicht gerecht werden. Ihm fehlt schon der freie Wille, sich

⁴⁷ WA 57,128,9ff.(Hebr.Vorl.): Veruntamen in hoc Dominus ‚mirificavit sanctum suum’ estque ‚mirabilis in omnibus sanctis suis’, quod diabolum destruxit non opere Dei, sed ipsiusmet diaboli opere. Hoc enim est victoriae genus preclarissimum, adversarium scil. Proprio telo confodere et suo gladio iugulare...Sic enim Deus opus suum promovet et implet per opus alienum et mirabili sapientia cogit diabolum per mortem nihil aliud operari quam vitam, ut sic, dum contra opus Dei maxime operatur, pro opere Dei et contra opus suum suo proprio opere operetur. Sic enim operatus est mortem in Christo, quam Christus per immortalitatem divinitatis omnino in semet absorbit et gloriose resurrexit...Sicut ergo in ‚autore salutis’, in ‚sancto sanctorum’, in Christo, capite nostro, destructa est mors et omnia opera diaboli, eodem modo et in quolibet eius membro oportebit fieri. Nam sicut Christus fuit simul persona mortalis et immortalis, per humanitatem quidem subiectus est morti, verum quia tota persona non potuit occidi, factum est, ut mors deficeret et diabolus occidendo succumberet, et ita mors absorpta et devorata est in vitam – sic maledictio in benedictione, tristitia in gaudio, et cetera mala in summo bono absorpta et triumphata sunt...Sicut enim Christus per unionem immortalis divinitatis moriendo mortem superavit, ita Christianus per unionem immortalis Christi (que fit per fidem in illum) eciam moriendo mortem superat ac sic Deus diabolum per ipsummet diabolum destruit et alieno opere suum perficit. Vgl. auch Luthers Auslegung von Gal 3,13: WA 40,I,432,5-452,6 und die Osterpredigt 1527: WA 17/II,291,6-293,14.

⁴⁸ WA 33,310,16ff.

⁴⁹ WA 7,25,34ff.

⁵⁰ WA 39/I,8,10: Summa, nos nihil sumus, Christus solus est omnia.

⁵¹ WA 46,19,24f.

⁵² WA 1,353,19f.: Opera hominum ut semper sint speciosa bonaque videantur, probabile tamen est ea esse peccata mortalia.

für das Gute oder für Gott zu entscheiden.⁵³ Deshalb ist der Glaube, sowohl seines Inhalts als seines Zustandekommens nach, ein Geschenk der Gnade Gottes. „Glawb ist eyn lebendige erwegene zuuersicht auff Gottis gnade, so gewis, das er tausent mal druber sturbe, Und solch zuuersicht und erkenntnis Gotlicher gnaden, macht frolich, trotzig und lustig gegen Gott, und alle Creaturn, wilchs der heylig geyst thut ym glawben.“⁵⁴

Solcher Glaube ist nicht eine menschliche Haltung, Entscheidung, Werk oder Gläubigkeit, sondern durch Gottes Wort geschaffen⁵⁵ und ein Werk des Hl.Geistes⁵⁶. Der durch das Evangelium geschaffene Glaube ergreift Christus als für meine Sünden gekreuzigten und für meine Gerechtigkeit auferweckten Gottessohn.⁵⁷ In Christus aber erkennt er den Abgrund des göttlichen Herzens: „Hie aber hast Du es alles aufs allerreicheste. Denn da hat er selbs offenbaret und aufgetan den tieffsten Abgrund seines väterlichen Herzens und eitel unaussprechlicher Liebe in allen drei Artikeln. Denn er hat uns eben dazu geschaffen, daß er uns erlösete und heiligte und über, daß er uns alles geben und eingetan hatte, was im Himmel und auf Erden ist, hat er uns auch seinen Sohn und heiligen Geist geben, durch welche er uns zu sich brächte. Denn wir künnden...nimmermehr dazu kommen, daß wir des Vaters Hulde und Gnade erkannten ohn durch den HERRN Christum, der ein Spiegel ist des väterlichen Herzens, außer welchem wir nichts sehen denn einen zornigen und schrecklichen Richter. Von Christo aber künnten wir auch nichts wissen, wo es nicht durch den heiligen Geist offenbaret wäre.“⁵⁸ „Nu wie kund sich Gott mehr ausschütten und lieblicher odder susser dargeben, denn das er spreche, Es gefalle yhm von hertzen wol, das sein son Christus so freundlich mit myr redet, so hertzlich mich meynet und so mit großer liebe fur mich leydet, stirbt und alles thut, Meinstu nicht, wo eyn menschlich hertz sollte recht fulen solchen wolgefallen Gotts an Christo, wenn er uns so dienet, Es must fur freuden ynn hundert tausent stuck zuspringen, denn da wurde es sehen ynn den abgrund des veterlichen hertzen, ja ynn die grundlose und ewige guete und liebe Gotts, die er zu uns tregt und von ewickeyt getragen hat.“⁵⁹ Dieser Glaube macht aus Christus und mir eine Person⁶⁰ und dadurch zugleich aus mir eine neue Person⁶¹, indem er die Seele dem Wort gleich und

⁵³ WA 1,354,5f.: Liberum arbitrium post peccatum res est de solo titulo, et dum facit quod in se est, peccat mortaliter. Vgl. Auch Luthers große Schrift gegen Erasmus von Rotterdam „De servo arbitrio“, WA 18,600-787.

⁵⁴ WADB 7,10,16ff.

⁵⁵ WA 6,363,28f.: Der glaub weydet sich aber nicht, den alleyn von dem wort gottis.

WA 6,364,8f.: Wo nit zusagung gottis ist, da ist keyn glaub.

WA 6,514,12ff.: Si enim promissio est..., nullis operibus, nullis viribus, nullis meritis ad eam acceditur, sed sola fide. Ubi enim est verbum promittentis dei, ibi necessaria est fides acceptantis hominis, ut clarum sit initium salutis nostrae esse fidem, quae pendeat in verbo promittentis ei.

⁵⁶ WA 39/I,44,4: Fides hic vera et donum illud spiritus Sancti intellegi debet. Ebd., 45,27f.: Hanc fidem Paulus praedicat, quam spiritus Sanctus ad vocem Evangelii in cordibus audientium donat et servat. Ebd., 83,26f.: Sed fides, quae ex auditu Christi nobis per spiritum sanctum infunditur, ipsa comprehendit Christum.

⁵⁷ WA 39/I,45,21ff.: Haec est autem fides apprehensiva (ut dicimus) Christi, pro peccatis nostris morientis, et pro iustitia nostra resurgentis...Sed vera fides dicit: Credo quidem filium Dei passum et resuscitatum, Sed hoc pro me, pro peccatis meis, de quo certus sum.

⁵⁸ BSLK 660,27ff.

⁵⁹ WA 20,229,7ff.

⁶⁰ WA 40/I,285,5ff.: Sed fides facit ex te et Christo quasi unam personam, ut non segregeris a Christo, imo inherescas, quasi dicas te Christum, et econtra: ego sum ille peccator, quia inheret mihi et econtra.

⁶¹ WA 39/I,282,16;283,1: Fides facit personam.

gerecht macht und mit Christus sterben und auferstehen läßt.⁶² Und hier gilt nun: Glaubst du, so hast du!⁶³

Luther erkannte in seiner Auseinandersetzung mit den gröberen oder feineren Formen des Synergismus der römischen Kirche, daß erst der gänzliche Ausschluß aller Mitwirkung des Menschen zu seinem Heil zur wahren Freiheit und Gewißheit des Glaubens führt. Der Christ bleibt nämlich – wie Luther es als Mönch selbst erfahren hatte - auch im besten Leben ein Sünder, ist immer gerecht und Sünder zugleich, in Wirklichkeit ein Sünder und in der Hoffnung gerecht.⁶⁴ Der Glaube aber versetzt uns aus uns heraus und in Gottes Verheißung hinein und macht uns so gerecht und gewiß, froh und frei.⁶⁵

Solchen Glauben konnte Luther auch als Erfüllung des 1. Gebots beschreiben: „Unnd dieszer glaub, trew, zuvorsicht des hertzen grundlich ist warhafftige erfullunge dieses ersten gebottis.“⁶⁶ Denn „wenn die seele gottis wort festiglich glaubt, so helt sie yhn fur warhafftig, frum und gerecht, da mit sie yhm thut die aller größsiste ehre, die sie yhm thun kann, denn da gibt sie yhm recht, da lessit sie yhm recht.“⁶⁷ Dieser Glaube, der Gott recht gibt, rechtfertigt den Menschen. Ja, er ist der Schöpfer der Gottheit, nicht in Person, aber in uns, weil er Gott gibt, was ihm gebührt.⁶⁸ Indem er uns so mit Gott verbindet, gibt er uns Anteil an

⁶² WA 7,24,22ff.: Nu seyn diße und alle gottis wort heylig, warhafftig, gerecht, fridsam, frey und aller gütte voll, darrumb wer yhn mit eynem rechten glauben anhangt, des seele wirt mit yhm voreynigt, so gantz und gar, das alle tugent des worts auch eygen werden der seelen, Und also durch den glauben die seele von dem gottis wort heylig, gerecht, warhafftig, fridsam, frey, und aller gütte voll, eyn warhafftig kind gottis wirt.

WA 10/III,271,22ff.: Dann das wort ist lauter und rain, reich, rechtgeschaffen, haylig und weiß, darumb die seel die daran hangt, wirt auch der art, der das wort ist: lauter, rain, weiß, rechtgeschaffen, haylig etc. Gleich wie das eysen, wenn es in das feüwer kompt, so wirdt es rot und nympt alle eigenschafft des fewers an sich, und wie ain kol, der ist schwartz, so er ins feüwer kompt, so wirt er rot und nympt alle eigenschafft des fewers an sich. Also auch der glaub machet die seel, das sy gantz verainigt wirt mit dem wort und durchfeüret und durchgütet sy, das sy gantz der natur wirt, dero das wort ist, und wie man nit thadlen kann das wort, also kann man auch das gewissen nit tadlen, wann es ist ain kuchen worden auß dem wort und glauben.

WADB 7,10,6ff.: Aber der glawb ist eyn gotlich werck ynn uns, das uns wandelt und new gepirt aus Gott...und todtet den allten Adam, macht uns gantz ander menschen von hertz, mut, synn, und allen krefften, und bringet den heyligen geyst mit sich.

⁶³ WA 7,24,13f.: Glaubstu, so hastu, glaubstu nit, so hastu nit.

WA 40/I,443,12ff.: Qui hoc credit, habet...ergo sola fides iustificat, quia ea sola comprehendit; et quatenus credit, eatenus habet.

WA 40/II,342,16ff.: Sicut cogitas, ita fit... Sicut de deo cogito, ita fit mihi.

⁶⁴ WA 56,268,27ff.: Peccatores in re, Iusti autem in spe...simul peccator et Iustus; peccator re vera, Sed Iustus ex reputatione et promissione Dei certa.

WA 39/I,564,3ff.: Sic etiam revera sumus et totaliter peccatores, sed quod ad nos respiciendo et prima generatione, sed e contra quoad, quod Christus pro nobis datus est, sumus sancti et iusti totaliter, ita diverso respectu dicimur iusti et peccatores simul et semel.

⁶⁵ WA 40/I,589,8ff.: Ideo nostra theologia est certa, quia ponit nos extra nos: non debeo niti in conscientia mea, sensuali persona, opere, sed in promissione divina, veritate, quae non potest fallere. Vgl. Auch WA 18,783,17-39.

⁶⁶ WA 6,209,33f.

⁶⁷ WA 7,25,9ff.;26,13ff.

⁶⁸ WA 40/I,360,5ff.: Fides est creatrix divinitatis, non in persona, sed in nobis. Extra fidem amittit deus suam iustitiam, gloriam, opes etc., et nihil maiestatis, divinitatis, ubi non fides. Vides, quanta iustitia fides. Econtra, deus non requirit, quam ut faciam deum. si habet suam divinitatem integram, illesam, tunc habet, quidquid possum ei tribuere. Das ist sapientia sapientiarum, religio religionum. Das macht die maxima maiestas quam fides tribuit deo. Quare fides iustificat, quia reddit quod debet; qui hoc facit, est iustus.

Gottes Macht über Himmel und Erde und alles Böse.⁶⁹ Deshalb „gehören die zwei zuhaufe, Glaube und Gott.“⁷⁰

Luther übersetzte deshalb Römer 3,28: „So halten wir es nu, Das der Mensch gerecht werde, on des Gesetzes werck, alleine durch den Glauben“⁷¹, obwohl im griechischen Urtext des Apostels Paulus das Wort „allein“ nicht steht. In seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ (1530) verteidigte er diese Übersetzung mit souveräner Ironie als um der Klarheit, Wahrheit und Eindeutigkeit willen notwendig: „Der text und die meinung S.Pauli foddern und erzwingens mit gewalt, denn er handelt ja daselbs das hauptstück Christlicher lere, nemlich, das wir durch den glauben an Christum on alle werck des gesetzes gerecht werden, Und schneit alle werck so reine abe, das er auch spricht, des gesetzes (das doch Gottes gesetz und wort ist) werck nicht helffen zur gerechtigkeit...Wo man aber alle werck so rein abschneit, und da mus ja die meinung sein, das allein der glaube gerecht mache, und wer deutlich und durre von solchem abschneiden der werck reden will, der mus sagen: Allein der glaube, und nicht die werck machen uns gerecht, das zwinget die sache selbs neben der sprachen art.“⁷²

Gegenüber dem Vorwurf, die Rechtfertigung allein aus dem Glauben führe zu einer ethischen Gleichgültigkeit oder Vernachlässigung der guten Werke, betonte Luther: „O es ist eyn lebendig, schefftig, thettig, mechtig ding umb den glawben, das unmöglich ist, das er nicht on unterlas solt gutts wircken, Er fraget auch nicht, ob gutte werck zu thun sind, sondern ehe man fragt, hat er sie than, und ist ymer ym thun.“⁷³

V) Das Hl.Abenndmahl

Eine besondere Stärke des Luthertums ist bis heute die stiftungsgemäße Feier des Hl.Abenndmahls. Luther selbst profilierte seine an den Einsetzungsworten Jesu orientierte Abenndmahlslehre in Auseinandersetzung und Abgrenzung sowohl von der römischen Meßopferpraxis als auch der reformierten Leugnung der Realpräsenz.

In seiner Schrift „De captivitate Babylonica ecclesiae praeludium“ (1520) kritisiert Luther im Rahmen seines reformatorischen Programms die katholische Sakramentslehre. Das Abenndmahl sieht er in einer dreifachen Gefangenschaft. Die erste bestehe darin, daß entgegen der ausdrücklichen Anordnung Christi „Trinket alle daraus!“ (Mt 26,27) den Laien das Sakrament nur in der einen Gestalt des Brotes gereicht wird, während der Kelch aufgrund einer tyrannischen Anmaßung den Priestern vorbehalten bleibt.⁷⁴ Die zweite Gefangenschaft liege in der sog. Transsubstantiationslehre, die mit den Kategorien der aristotelischen Logik die Gegenwart von Leib und Blut Christi als Verwandlung der Substanzen von Brot und Wein beschreibt. Gegenüber diesem menschlichen Rationalisierungsversuch⁷⁵ möchte Luther die einfache Bedeutung der Worte bewahren, nach der Jesus das Brot und den Wein gesegnet habe, so daß sein Leib im Brot und sein Blut im Wein enthalten war – ohne Verwandlung der Substanzen.⁷⁶ Für die Frage, wie das

⁶⁹ WA 7,27,21ff.: Ein Christen mensch durch den glauben so hoch erhaben wirt ubir alle ding, das er aller eyn herr wirt geystlich...Wer mag nu außdencken die ehre und höhe eyniß Christen menschen? Durch seyn künigreych ist er aller ding mechtig, durch sein priesterthum ist er gottis mechtig, denn gott thut was er bittet und will.

WA 10/III,214,26: Der glaub ist ain almechtig ding wie gott selber ist.

WA 17/I,73,15f.: Tum fit certus fidem potentiam potentiorem omnibus creaturis, quod fides sit potentia dei, non humana, quae timet sonans folium, divina greiffit morti in os.

⁷⁰ BSLK 560,21ff.

⁷¹ WADB 7,39.

⁷² WA 30/II,640,35ff.

⁷³ WADB 7,10,9ff.

⁷⁴ WA 6,507,6-33.

⁷⁵ WA 6,509,20: Figmento humanae opinionis.

⁷⁶ WA 6,509,8ff.: Est autem meae sententiae ratio magna, imprimis illa, quod verbis divinis non est ulla facienda vis, neque per hominum neque per angelum, sed quantum fieri potest in simplicissima significatione servanda

Brot der Leib Christi sein könne, sei die Vernunft in den Gehorsam Christi gefangenzunehmen (2.Kor 10,5) und seinen Worten einfach zu glauben; der HI.Geist sei größer als Aristoteles!⁷⁷ Das Verhältnis von Brot und Leib bzw. Wein und Blut Christi im Sakrament sei nach Analogie der zwei Naturen in Christus zu verstehen, wo die menschliche Natur durch die Einwohnung der göttlichen nicht verwandelt worden, sondern erhalten geblieben sei.⁷⁸

Die dritte und schlimmste Gefangenschaft aber sei die, daß man aus der Messe ein gutes Werk und Opfer gemacht habe. Luther betont demgegenüber in engem Anschluß an die Abendmahls Worte Jesu, daß das Sakrament die testamentarische Verheißung Christi sei, den Gläubigen die durch seinen Tod erworbene Vergebung der Sünde als Erbe auszuteilen.⁷⁹ Diese Verheißung sei - wie alle Verheißungen Gottes – allein im Glauben zu empfangen.⁸⁰ Um diese Verheißung ganz gewiß zu machen, habe Christus seinen dafür dahingegebenen Leib und sein dafür vergossenes Blut als Gedächtniszeichen dazugegeben.⁸¹ Es sei deshalb ein gottloser Irrtum, aus diesem Sakrament ein Werk für die Sünden, für die Genugtuung, für die Verstorbenen oder für was immer gemacht zu haben.⁸² Zwischen dem Abendmahl und den es begleitenden Gebeten sei deshalb genau zu unterscheiden.⁸³ Der schlimmste Mißbrauch aber sei, daß man aus dem Sakrament ein Opfer gemacht habe, obwohl Jesus bei seinem letzten Mahl sich nicht dem Vater geopfert, sondern seinen Jüngern ein Zeichen hinterlassen habe.⁸⁴ Sosehr es sich widerstreite, ein Testament auszuteilen oder eine Verheißung anzunehmen und ein Opfer zu opfern, sowenig sei die Messe ein Opfer; jenes empfangen, dieses geben man; aber man könne nicht dasselbe zugleich empfangen und opfern, geben und nehmen.⁸⁵ Deshalb seien diese zwei nicht zu vermischen: Messe und Gebet, Sakrament und Werk, Testament und Opfer, denn das eine komme von Gott zu uns und fordere Glauben, das andere steige von uns auf zu Gott und fordere Erhörung.⁸⁶

sunt, et nisi manifesta circumstantia cogat, extra grammaticam et propriam accipienda non sunt...Ita et hic, cum Euangelistae clare scribant, Christum accepisse panem ac benedixisse, et actuum liber et Paulus Apostolus panem deinceps appellent, verum oportet intelligi panem verumque vinum, sicut verum calicem (non enim calicem transsubstantiari etiam ipsi dicunt)...Cur autem non possit Christus corpus suum intra substantiam panis continere sicut in accidentibus?

⁷⁷ WA 6,511,18ff.: Ego sane, si non possum consequi, quo modo panis sit corpus Christi, captivabo tamen intellectum meum in obsequium Christi, et verbis eius simpliciter inhaerens credo firmiter...Maior est spiritus sanctus quam Aristoteles.

⁷⁸ WA 6,511,34ff.: Sicut ergo in Christo res se habet, ita et in sacramento. Non enim ad corporalem inhabitationem divinitatis necesse est transsubstantiari humanam naturam, ut divinitas sub accidentibus humanae naturae teneatur. Sed integra utraque natura vere dicitur: 'Hic homo est deus, hic deus est homo'. Quod et si philosophia non capit, fides tamen capit...Ita in sacramento ut verum corpus verusque sanguis sit, non necesse est, panem et vinum transsubstantiari, ut Christus sub accidentibus teneatur, sed utroque simul manente vere dicitur 'hic panis est corpus meum, hoc vinum est sanguis meus', et e contra.

⁷⁹ WA 6,512,37-515,16.

⁸⁰ WA 6,514,12ff.;515,27ff.;516,30ff.;517,8ff.

⁸¹ WA 6,515,22ff.: Et ut certissimus de hac mea promissione irrevocabili sis, corpus meum tradam et sanguinem fundam, morte ipsa hanc promissionem confirmaturus et utrunque tibi in signum et memoriale eiusdem promissionis relicturus.

WA 6,518,10ff.: Sic et in Missa, hac omnium principe promissione, adiecit signum memoriale tantae promissionis, suum ipsius corpus et suum ipsius sanguinem in pane et vino, sicut dicit: 'Hoc facite in meam commemorationem'.

⁸² WA 6,521,3ff.

⁸³ WA 6,522,14ff.

⁸⁴ WA 6,523,22ff.: Non enim Christus in caena novissima, cum institueret hoc sacramentum et conderet testamentum, ipsum obtulit deo patri aut ut opus bonum pro aliis perfecit, sed in mensa sedens singulis idem testamentum proposuit et signum exhibuit.

⁸⁵ WA 6,523,38ff.: Quare, sicut repugnat, testamentum distribui seu promissionem accipere et sacrificare sacrificium, Ita repugnat Missam esse sacrificium, cum illam recipiamus, hoc vero demus. idem autem simul recipi et offerri non potest, nec ab eodem simul dari et acceptari.

⁸⁶ WA 6,526,13ff.: Non ergo sunt confundenda illa duo, Missa et oratio, sacramentum et opus, testamentum et sacrificium, quia alterum venit a deo ad nos per ministerium sacerdotis et exigit fidem, alterum procedit a fide

Ebenso beharrt Luther in seiner abschließenden Schrift „Vom Abendmahl Christi. Bekenntnis“ (1528) gegenüber Karlstadt, Zwingli, Ökolampad und den anderen Gegnern der Realpräsenz, die das „est“ der Abendmahlsworte als „significat“ verstehen wollen – das Brot „sei“ nicht, sondern „bedeute“ den Leib Christi - , auf dem einfachen und klaren Sinn der Worte: „Aber den text ym abendmal wöllen wir eynerley, einfeltig, gewis und sicher haben ynn allen worten, syllaben und buchstaben.“⁸⁷ Der Glaube benötigt „einen richtigen, gewissen, eintrectigen text“.⁸⁸ „Die grammatici, dazu auch alle Christliche lerer verbieten, man soll nymer mehr von gemeiner alten deutunge eins worts tretten und neue deutunge an nehmen, Es zwinge denn der text und der verstand odder wird aus andern orten der schrift mit gewalt beweiset, Sonst würde man nymer mehr keinen gewissen text, verstand, rede noch sprache behalten.“⁸⁹ „Man sol ynn der schrift die wort lassen gelten, was sie läuten, nach yhrer art und kein ander deutung geben, es zwinge denn ein öffentlicher artickel des glauben.“⁹⁰ „Weil die Euangelisten alle so eintrectig diese wort ‚Das ist mein Leib‘ auffe einfeltigst setzen, kann man draus nehmen, das es freylich keine figürliche rede noch einiger tropus darynn sein müsse.“⁹¹ Sogar bei den zahlreichen biblischen Metaphern benutzt man in allen Sprachen das Wort „ist“ und nicht das Wort „bedeutet“: Christus „ist“ ein Fels, Weinstock, Lamm usw..⁹² Das Wort Gottes ist „eyn lebendig ewig almechtig wort“ und „bringe mit sich alles, was es deutet, nemlich Christum mit seym fleysch und blutt und alles was er ist und hatt.“⁹³ „Denn wer wolt wissen, was ym abendmal were, wo es die wort nicht verkündigten? Darumb sihe, welch ein schön, gros, wunderlich ding es ist, wie es alles ynn einander hengeset und ein sacramentlich wesen ist. Die wort sind das erste, Denn on die wort were der becher und brod nichts, Weiter, on brod und becher were der leib und blut Christi nicht da, On leib und blut Christi were das neue testament nicht da. On das neue testament were vergebung der sunden nicht da, on vergebung der sunden were das leben und seligkeit nicht da, So fassen die wort erstlich das brod und den becher zum sacrament, Brod und becher fassen den leib und blut Christi. Leib und blut Christi fassen das neue testament, Das neue testament fasset vergebung der sunden, Vergabung der sunden fasset das ewige leben und seligkeit. Sihe, das alles reichen und geben uns die wort des abendmals, und wir fassens mit dem glauben.“⁹⁴

In seiner genauen Analyse der Abendmahlsworte unterscheidet Luther Tatworte und Befehls Worte Gottes: „Wo Gott gebeut, da sind heiße wort, als: ‚du solt kein ander götter haben‘, Wo er aber etwas thut, da sind thatlich wort als Gen.1. ‚Es werde liecht‘ etc.“⁹⁵ Das Wort Jesu „Das ist mein Leib“ ist ein solches Tatwort, das tut, was es sagt, „ein machtwort, das da schaffet, was es lautet. Psalm 33. ‚Er spricht, so stehets da‘.“⁹⁶ Darüber hinaus hat Jesus geboten – und das ist das „heisselwort“, das Abendmahl mit diesen Worten zu seinem Gedächtnis zu feiern: „wir sollen diese wort ynn seiner person und namen, aus seinem befehl und geheisse sprechen ‚das ist mein leib‘, da er sagt: ‚Solchs thut‘.“⁹⁷ Also „wenn wir seiner einsetzung und heißen nach ym abendmal sagen ‚das ist mein leib‘, So ists sein leib, nicht unsers sprechens odder thettel worts halben, sondern seines heissens halben, das er uns also zu sprechen und zu thun geheißen hat und sein heißen und thun an unser sprechen gebunden hat.“⁹⁸

nostra ad deum per sacerdotem et exigit exauditionem. Illud descendit, hoc ascendit.

⁸⁷ WA 26,265,29f.

⁸⁸ WA 26,268,5f.11f.

⁸⁹ WA 26,278,35ff.

⁹⁰ WA 26,403,27ff.

⁹¹ WA 26,459,18ff.

⁹² WA 26,271,3-278,12.

⁹³ WA 11,433,25ff.

⁹⁴ WA 26,478,36ff.

⁹⁵ WA 26,282,16ff.

⁹⁶ WA 26,283,4f.

⁹⁷ WA 26,287,24ff.

⁹⁸ WA 26,285,14ff.

Auf die Frage, wie denn der Leib Christi zugleich im Himmel und im Abendmahl sein könne, antwortet Luther: „Gott ist allmechtig, vermag mehr denn wir sehen, drum bleib ich seinen Worten, wie sie lauten.“⁹⁹ Weil „Jhesus Christus warhaftiger Gott und mensch ist ynn einer person“¹⁰⁰ und um der Einheit der Person willen alles, was von der göttlichen Natur gesagt wird, auch von der menschlichen gilt und umgekehrt¹⁰¹, ist „Christus leib allenthalben“, „weil er ist zur rechten Gottes die allenthalben ist.“¹⁰² Zur genaueren Bestimmung dieser Anwesenheit unterscheidet Luther mit der scholastischen Theologie drei verschiedene Weisen der räumlichen Gegenwart:¹⁰³ 1) die sichtbare, örtliche begreifliche Anwesenheit, mit der ein Ding im Raum seinen Platz einnimmt, mit der auch Christus auf Erden und nach der Auferstehung anwesend war und gesehen wurde; 2) die unbegrenzte, unbegreifliche, geistliche Anwesenheit, mit der der Ton oder das Licht den Raum erfüllen, mit der die Engel und Teufel unsichtbar an einem Ort sein können, mit der auch Christus Ostern aus dem verschlossenen Grab oder durch die verschlossene Tür kam; 3) die übernatürliche, himmlische, göttliche Anwesenheit, mit der Gott zugleich ganz und gar an allen Orten gegenwärtig ist und doch von keinem Ort begrenzt oder begriffen wird. Nach dieser göttlichen Weise ist Christus auch als Mensch mit seinem menschlichen Leib überall: „Wo du mir Gott hinsetzest, da mustu mir die Menschheit mit hin setzen, Sie lassen sich nicht sondern und von einander trennen, Es ist eine Person worden und scheidet die Menschheit nicht von sich, wie Meister Hans seinen Rock auszieht und von sich legt, wenn er schlafen geht.“¹⁰⁴ Gott „nicht ein solch ausgerect, lang, breit, dick, hoch, tieff Wesen sey, sondern ein übernatürlich unerforschlich Wesen, das zu gleich ynn eym ighen Körnlein ganz und gar und dennoch ynn allen und über allen und außer allen Creaturen sey, darumb darffs keines Umbezeugens hie,...denn ein Leib ist der Gottheit viel, viel zu weit, und kondten viel tausend Gottheit drynnen sein, Widderumb auch viel, viel zu enge, das nicht eine Gottheit drynnen sein kan. Nichts ist so klein, Gott ist noch kleiner, Nichts ist so groß, Gott ist noch größer, Nichts ist so kurz, Gott ist noch kürzer, Nichts ist so lang, Gott ist noch länger, Nichts ist so breit, Gott ist noch breiter, Nichts ist so schmal, Gott ist noch schmaler und so fort an, Ists ein unaussprechlich Wesen über und außer allem, das man nennen oder denken kann.“¹⁰⁵

Mit dieser sog. Ubiquitätslehre, nach der Gott und Christus und auch Christi Leib überall unsichtbar anwesend sind, auch im Abendmahl, hat Luther das alte, dreistöckige Weltbild von Himmel, Erde und Hölle überwunden und dem Glauben ein ungeheuer modernes, neues Weltbild eröffnet. Besonders in seinen Himmelfahrtspredigten zeigte er, daß in der Bibel von zwei verschiedenen Himmeln die Rede ist: einmal der geschaffene Himmel von Sonne, Mond und Sternen – „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1,1), dann der Himmel, in dem Gott jenseits der geschaffenen Welt wohnt – „Vater unser im Himmel“ (Mt 6,9). Wenn Gott nun aus seinem Himmel „Himmel und Erde erfüllt“ (Jer 23,24), wenn Jesus „gegeben ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden“ (Mt 28,18), dann kann der zur Rechten Gottes erhöhte Menschensohn auch mit seinem Leib und Blut überall auf Erden bei uns sein, auch im Abendmahl: „Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ (Mt 28,20) Obwohl er solchermaßen überall und allezeit verborgen ist, will er sich doch nicht überall und allezeit von uns finden lassen und sich uns offenbaren. „Es ist ein Unterschied unter seiner gegenwertigkeit und deinem greiffen...ob er gleich allenthalben da ist, lesst er sich nicht so greiffen und tappen...darumb, das ein anders ist, wenn Gott da ist, und wenn er dir da ist. Dann aber ist er dir da, wenn er sein Wort dazu thut und bindet sich damit an und spricht: Hie soltu mich finden.“¹⁰⁶

⁹⁹ WA 26,319,10f.

¹⁰⁰ WA 26,319,27f.

¹⁰¹ WA 26,321,5ff.324,1ff.

¹⁰² WA 26,325,9f.

¹⁰³ WA 26,326,16-332,32;335,29-336,27.

¹⁰⁴ WA 26,333,6ff.

¹⁰⁵ WA 26,339,33ff.

¹⁰⁶ WA 23,151,3ff.

Sprachlogisch handelt es sich bei dem Satz „Das ist mein Leib“ um eine „predicatio Identica“ oder „Synekdoche“, mit der zwei verschiedene Dinge zu einem Wesen zusammengesprochen werden, so daß Brot und Leib bzw. Wein und Blut eine „Sacramentliche Einigkeit“ werden.¹⁰⁷ In diesem Sinne kann Luther von „Gotts fleisch“, „geistfleisch“, „fleischsbrod“, „leibsbrod“ und „Blutswain“ sprechen.¹⁰⁸ Und er bekennt: „Ehe ich mit den schwermern wolt eytel wein haben, so wolt ich ehe mit dem Bapst eytel blut halten.“¹⁰⁹

Der tiefste Grund, warum Luther an der wahrhaften und wirklichen Gegenwart Christi im Abendmahl festhielt, ist ein seelsorgerlich-soteriologischer. Denn Gott gibt uns hier so klar und direkt und konkret und greifbar und fühlbar wie nirgends sonst seine Gnade, ja ein Stück von ihm selbst: „Ist das eine ehre und lob seiner unaussprechlichen gnade und guete, das er sich unser armen sunder so hart annympt und so freundliche liebe und wolthat beweiset und lesst yhm nicht dran benügen, das er allenthalben ynn und umb, uber und neben uns ist, sondern auch seinen eigen leib zur speyse gibt, auff das er uns mit solchem pfande versichere und vertroste, das auch unser leib solle ewiglich leben, weil er hie auff erden einer ewigen und lebendigen speyse mit geneusst.“¹¹⁰ „Unsers Gotts ehre aber ist die, so er sich umb unser willen auff's aller tieffest erunter gibt, yns fleisch, yns brod, ynn unsern mund, hertz und schos, Und dazu umb unsern willen leidet, das er unehrlich gehandelt wird beyde auff dem creutz und altar.“¹¹¹ Deshalb wo das Hl.Abenmahl stiftungsgemäß gefeiert wird, ist es die Summe und Zusammenfassung des Evangeliums.¹¹² Hier begegnet uns Gott in Christus auf unüberbietbare, ganzheitliche, leibliche Weise und richtet gerade so unseren angefochtenen Geist und Glauben wieder auf.¹¹³ Das Luthertum kann sich rühmen, aufgrund Luthers Kampf um das Sakrament das biblische, von Jesus eingesetzte Abendmahl wiederhergestellt und erhalten zu haben, das Sakrament, in dem – das hebt das Hl.Mahl über die Taufe hinaus – der Herr selbst uns mit seinem Leib und Blut begegnet und mit diesem von seinem Kreuzesopfer ausgehenden Pfand uns seine Gerechtigkeit, Gnade, Vergebung, Gegenwart und Nähe überschwenglich schenkt. In dieser äußersten, tiefsten, leiblichen Zuspitzung ist uns hier Gottes Heil gegeben.

¹⁰⁷ WA 26,437,39-445,17.

¹⁰⁸ WA 23,243,36; 26,445,11.14.

¹⁰⁹ WA 26,462,4f.

¹¹⁰ WA 23,155,32ff.

¹¹¹ WA 23,157,30ff.

¹¹² WA 6,525,36: Missa est...summa et compendium Euangelii.

¹¹³ WA 23,257,36ff.: Ist er ym brod und wird mit glauben leiblich geessen, so stercket er die seele damit, das sie gleubt, es sey Christus leib, das der mund isset, und hafftet also der glaube an dem leibe, der ym brod ist...Desselbigen gleichen der mund, der hals, der leib, der Christus leib isset, sol seinen nutz auch davon haben, das er ewiglich lebe und am Jüngsten tage aufferstehe zur ewigen selickeit. Das ist die heymliche krafft und nutz, der aus dem leibe Christi ym abendmal gehet ynn unsern leib.